













Stadelbergs bedeuten würde. Verschiedene Vorposten-  
feste fanden statt.

Ob General Stadelberg trotz seiner Nachtmärsche den  
Anschluß an die russische Hauptmacht erreichte, ist fraglich.  
Der eilige Rückzug muß schlimm auf seine Truppen gewirkt  
haben. Sonst hätte in der Kuropatkinschen Depesche der  
Sag vielleicht gefehlt: „Die Stimmung der Truppen ist  
sehr gut“. Derartige Meldungen pflegen in bedenklichen  
Kriegslagen das Gegenteil anzudeuten. Wenn auch die  
„Neuter“-Meldung, daß die russischen Verluste sich auf zehn-  
tausend Mann beziffern, übertrieben sein mag, so ergibt  
doch die Summierung der Ziffern aus dem Telegramm  
Kuropatkins einen Gesamtverlust von etwa 100 Offizieren  
und über 3000 Mann. Was auf dem Rückzuge verloren  
ging, ist dabei gewiß noch nicht mitgerechnet.

Auf der Halbinsel Liautung scheint das Geschick an  
einen neuen Uebel zu brauen. Die Meldungen des russi-  
schen Generalstabes lassen erkennen, daß starke japanische  
Stoßkräfte sich der russischen Stellung bei Hatticheng und  
Kaittschou nähern. Die Bände, die ihre Avantgarde zwischen  
dem 16. und 19. Juni besetzten, liegen nur 30 bis 40  
Kilometer östlich der mandchurischen Eisenbahn.

Daß in Petersburg eine sehr gedrückte Stimmung und  
eine wirtschaftliche Stodung infolge der Unglücksnachrichten  
berichtet, an denen nur der Erfolg der Wladivostok-Flotte  
eine tröstliche Ausnahme bildete, ist begreiflich.

Zeit dem 18. Juni hat der Regen eingesetzt. Welchen  
Einfluß er auf die Operationen üben wird, läßt sich noch  
nicht übersehen. Vorläufig scheint er die Märsche nicht un-  
terbrochen zu haben. Die Nachrichten aus der Gegend von  
Saimadli lassen den Schluß zu, daß die Japaner sich dort  
abermals zurückgezogen haben. Wahrscheinlich hätten die  
verschiedenen Vorstöße in nördlicher Richtung nur den  
Zweck, die Russen zu täuschen und einen Teil ihrer Kräfte  
dort zu binden, wo sie keinen Einfluß auf die Entscheidung  
bei Hatticheng üben können.

Vor Port Arthur nichts Neues, weder zu Lande noch  
zu Wasser. Vorpostenkämpfe ohne ernste Bedeutung. Die  
Japaner sind zufrieden, die beiden Divisionen der Besatzung  
in die Stellung geworfen zu haben und bereiten den An-  
griff systematisch vor.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet:  
Marshall Dajima ist zum Vizekönig und zum Höchstkom-  
mandierenden in der Mandchurei und der General Baron  
Hodama zu seinem Stabschef ernannt worden. Es wird  
erwartet, daß sie sich in Kürze auf ihre Posten begeben wer-  
den. Der Marshall Yamagata bleibt als Chef des Gene-  
ralstabes in Tokio.

Die Newport World hat ein Telegramm ohne Unter-  
schrift mit der Mitteilung erhalten, daß Oberst Emerison,  
einer ihrer Kriegskorrespondenten in Italien, von sich zu-  
rückziehenden Russen erschossen worden sei, weil sie ihn  
fälschlich für einen Spion hielten.

Weitermeldung. Es verlautet, die japanische Maval-  
lerie habe am Sonnabend zu vorgerückter Stunde Liautung  
angegriffen. Ein Missionar erhielt von Eingeborenen die  
Mitteilung, daß die Schlacht am 20. Juni noch fortgedauert

habe und Liautung am 21. Juni mittags genommen wor-  
den sei.

### Neues vom Tage.

Bremen, 20. Juni. Der Schnelldampfer „Kaiser  
Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd hat auf seiner letzten  
Reise von New-York nach hier einen neuen Ozeanrekord  
aufgestellt. Die Dauer der Reise betrug 5 Tage 11 Stun-  
den 58 Minuten, u. a. u. Verlässlichkeit des Zeitunter-  
schiedes, und der Durchschnitt der Geschwindigkeit 23,58  
Seemeilen.

Zum Charlottenburger Leichenfund. Es wurde  
in einem Charlottenburger Kanal eine zerstückelte Frauen-  
leiche aufgefunden. Der Polizei ist es nunmehr gelungen,  
des Täters in der Person des Waffens Köhler habhaft  
zu werden. Derselbe hatte an der 43 Jahre alten Frau  
Kadatus ein Verbrechen nach § 218 des St.-G.-B. verübt,  
welches mit dem Tode der Frau endete. Um sein Ver-  
brechen zu vertuschen, zerstückelte er den Leichnam, warf  
ihn in den Kanal, wo er bald auch gefunden wurde. Köhler,  
der verdächtig erschien, wurde verhaftet und legte ein un-  
fassendes Geständnis ab.

Hensburg, 21. Juni. Nach Meldung der „Hens-  
burger Norddeutschen Zeitung“ ist heute vormittag, in  
unmittelbarer Nähe des Torpedoschulsschiffes Vlächer, beim  
Manövrieren ein mit 14 Mann besetztes Boot gesenkt;  
wobei 2 Mann ertrunken sind.

Wien, 21. Juni. Heute vormittag fand im Beisein  
des Kaisers und der Mitglieder des Kaiserhauses, des  
Ministerpräsidenten und der Kabinettsmitglieder, sowie der  
Vertreter der Landes- und Stadtbehörden die Grundstein-  
legung zum Neubau des Allgemeinen Krankenhauses statt.

Budapest, 21. Juni. Vor dem Schwurgericht in  
Szegedin begann heute der Prozeß gegen die Brüder  
Wladen und Georg Sibul, welche am 5. Januar den Ab-  
geordneten Gremits in Nagy-Bikinda auf offener Straße  
ermordet hatten. Die Angeklagten erklären, Gremits habe  
ihren Vater um sein Vermögen betrogen.

Siume, 21. Juni. Heute früh brach in Varos in  
einer am Hafen liegenden 120 Meter langen Baracke,  
welche große Mengen Mais enthielt, Feuer aus. Die in  
dem Hafen vor Anker liegenden Dampfer Valatum und  
Tokai sowie das englische Schiff Studiton, welche letzteren  
in Brand gerieten, konnten nach angestrengter Arbeit ge-  
rettet werden. Der Schaden wird auf eine halbe Million  
Kronen geschätzt.

Paris, 21. Juni. In dem Zerkenshaus von Vie-tre  
brach gestern Abend an fünf Stellen gleichzeitig Feuer aus.  
Die Kranken in dem Flügel der Gemeingefährlichen konnten  
nur mit größter Anstrengung gerettet werden. Der Sach-  
schaden ist ziemlich beträchtlich. Das Feuer soll von einem  
Kesselfrauen angelegt sein, der bereits vor Jahren einen  
Nordversuch gegen einen Anstaltsarzt verübt hat.

Belgrad, 20. Juni. Der ehemalige Minister Lodo-  
rowitsch wurde heute wegen Veruntreuung von Pachtzinsen  
des Staatsgutes Regoj zu 18 Monaten Gefängnis und zur  
Ersatzzahlung von 39822 Dinars verurteilt.

Madrid, 21. Juni. Die Polizei verhaftete gestern

abend einen Mann, der die Absicht ausgesprochen haben  
soll, den Ministerpräsidenten Maura zu töten.  
New-York, 21. Juni. Weitere 98 Leichen vom  
„General Slocum“ sind gestern geborgen worden, sodas  
jetzt im ganzen 730 Leichen geborgen sind. Vermißt werden  
noch 300.

### Telegramme.

Petersburg, 21. Juni. Der Beisehung des General-  
gouverneurs Kobrilow wohnten der Kaiser, der Thronfolger  
und die Großfürsten bei.

Chicago, 21. Juni. Die Kontinierung Roosevelts  
für die Präsidentschaft ist gesichert. Gestern Abend hat die  
Delegation des Staates New-York für den republikanischen  
Nationalkonvent einstimmig beschlossen, die Kandidatur des  
Senators Fairbanks für die Vizepräsidentschaft zu unter-  
stützen. Dadurch ist auch die Frage der Aufstellung der republi-  
kanischen Vizepräsidentschaftskandidaten tatsächlich geregelt.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kunstausstellungspart. Donnerstag, den 23., konzertiert  
das 1. (Königs-) Husaren-Regiment Nr. 18 „König Albert“ aus  
Großbritannien.

### Wilde Gaben.

Bei der Kasse der kath. geistlichen Behörden gingen ein: je  
1000 M. von K. J. durch Herrn Prälat Dostaplan Klein für die  
Kirchenbauten zu Mies, Berdau, Dresden-Pieschen und den Schul-  
bau zu Oelszig i. S., je 5 M. aus Trier durch Herrn Farzer  
Bodenburg für die Kirchenbauten zu Berdau, Dresden-Pieschen  
und Dresden-Johannstadt.

In der Kasse der Postliche gingen ein: für den Kirchen-  
bau in Großschönau von R. M. 1 M. — für den Kirchenbau in  
Dresden-Johannstadt von Fr. Th. 50 M., von R. J. P. 10 M. —  
für das Vincentius-Balten-Wahl von R. J. P. 10 M.  
Eingegangen bei der Redaktion für den Kirchenbau in Groß-  
schönau: 5 M. von Elias Kämper, Seitendorf.

### Briefkasten.

N. N., Auffs. Sie schreiben auf Ihrer Postkarte so salbungsvoll:  
„Deutsch sein, heißt lutherisch sein“. Warum verschonen  
dann die Herren Abfallsprecher so viele Liebesmühe, um  
auch die Tischen lutherisch zu machen? Im fernöstlichen Trautenua  
heißt es vormittags: „Deutsch sein, heißt lutherisch sein“ — nach-  
mittags: „Tschschisch sein, heißt lutherisch sein“. Es ist nämlich in  
denselben Vokale vormittags deutscher und nachmittags tschschischer  
Gottesdienst. Ist also das Schwere nicht eine nationale Plunkerrei,  
um Deutsche für den Protestantismus zu fangen? Was meinen  
Sie dazu, Verehrter?

### Spielplan der Theater in Dresden.

**Opernhaus.**  
Donnerstag: Der Hugenotten. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Freitag: Der Bajazzo. Auf Japan. Sizilianische Bauernehre.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Königl. Hofopernhaus.**  
Donnerstag: Torquato Tasso. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Freitag: Der Haub der Sabinerinnen. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Residenztheater.**  
Donnerstag: Kaiser Lampe. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Freitag: Die Volkshahn. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Zentraltheater.**  
Donnerstag: Das Neue Postfräulein. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Theater in Leipzig.**  
Donnerstag. Neues Theater: Lantshäuser. — Altes  
Theater: Weichlöcher. — Zentraltheater: Gafions Hoch-  
zeitnacht.

**Walter Emmerich Anton.**  
Durch die Geburt eines Knaben wurden sehr  
erfreut  
**Elisabeth Giers, geb. Löbmann,**  
**Walther J. H. Giers, Buchhändler.**  
Leipzig, 20. Juni 1904.  
Alexanderstr. 26.

**Kath. kaufm. Verein „Columbus“, Dresden.**  
Am Donnerstag, 23. Juni, abends 7 1/2 Uhr  
im Vereinslokale, Neustädter Markt 8  
**Vortrag**  
des Herrn Militärpfarrer **Rentsch**, Sachverständigen, über: „Die  
griechische Kirche und ihr Verhältnis zur römischen Mutterkirche“.  
Hierzu sind unsere geehrten Mitglieder und Freunde mit ihren  
Angehörigen ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Postel & Co., Dresden-A.**  
Blumen-Strasse Nr. 12  
Liefere als **Spezialität:**  
Zentralheizungs-, Lüftungs-,  
Dampf- und Trockenanlagen,  
Badeanstalten, Wasserleitungen  
etc. etc.  
1822 **jeder Art.**  
Vorzügliche Referenzen. Tadellose Ausführung.  
**== Wehrauch == und == Kohle. ==**  
**Wachskerzen** nach kirchlicher Vorschrift.  
**Heinrich Trümper** 2792  
Ecke Zworgergasse ↔ Dresden-A. ↔ Ecke Schöffergasse  
in altermännlicher Weise drei farb. Kerzen

**Georg Frese, Dresden-Neustadt,**  
27 Gürlitzer Str. 27  
empfiehlt seine 1753  
**Brot- und Weißbäckerei**  
den geübten Herrschaften zur gefl. Beachtung.  
**Frühstück frei ins Haus. — Stollensteuer.**

**Papier-Handlung M. Wendt**  
Hoflieferant 2830  
Dresden, Prager Str 1 (nicht Ecke).  
Grosse Auswahl in Papierwaren und Schreibulenkilien.  
Hof. Ihr. Kgl. Mob. Prinz. Malthe.

**Kath. Meißnerverein Dresden.**  
Donnerstag, den 23. Juni 1904  
abends punkt 7 1/2 Uhr 2852  
**Vortrag**  
des hochw. Herrn Kaplan **Niedel**  
über den hl. Franz, Bischof von Meilen.  
Bespreehung über die Sommerpartie.

**Ihr Plakat**  
erhalten Sie  
jedenfalls gegen ein wenig Geld  
eingeraht zu  
Kamern billigen Preisen  
in der 2855  
**Spezial-Fabrik**  
f. Plakat-Einrahmungen  
Dresden-A. 16, Blasewitzerstr. 72  
Kyffhäuser-Str. 7 (Paul Jobst).  
Schicken Sie einige Ihrer  
Plakate ein u. verlangen  
Sie Probe-Einrahmungen,  
die zum 10-Stück-Bezugs-  
preise zu berechnen sind.

**Oelgemälde**  
**Kreide-Pastell**  
**Aquarell-Porträts**  
fertig nach jeder Photographie  
in allen Größen vollendet  
schön spottbillig an. Special:  
Religiose heiligen Bilder  
**Rentsch, Dresden Marienstr. 7.**  
Hilfsarbeiten haben Vorrath.

**Carl Frötschner**  
Juwelier und Goldschmied  
DRESDEN-A. König Johann-Strasse  
Ecke Schiessgasse 6  
empfiehlt sein großes Lager in modernen  
1272 Gold- und Silberwaren.  
**== Reelle Bedienung. ==** **== Billige Preise. ==**  
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Ein sauberes, fleißiges  
**Mädchen**  
katholisch, für alles, die auch gut  
kochen kann u. in guten, herrschaftl.  
Diensten bedient hat, wird bei gut.  
Lohn z. 1. Juli zu mieten gesucht.  
Wohnungen mit nur guten Zeugnis  
bei **Frau Marg. Hargon,**  
**Chemnitz, Falkenstr. 11.**  
Jüngeres, ordentliches  
**Hausmädchen**  
gesucht bei **Häntschel, Dresden,**  
**Borsbergstraße 1, III.** 2834

Unser Geschäftslokal befindet sich jetzt  
**Theatergasse 6, Ecke Schulstr.**  
**Coupons per 1. Juli 1904**  
lösen wir bereits von jetzt ab spesenfrei bezw. zu  
höchstmöglichen Kursen ein. Gute zinstragende  
Wertpapiere stets vorrätig. 2817  
**Schmidt & Gottschalk,**  
**Bankgeschäft, BAUTZEN.**

**Krauzspende.**  
**Blumen-Parqua.**  
Größte Auswahl in Treuerkränzen.  
Anfertigung künstl. Bindereien.  
1888 **Dresden-A.**  
**Friedrichs-Allee.**  
Fernsprecher  
4. u. 1. 765.

**LEIPZIG.**  
**Ausverkauf**  
sämtlicher Sommerstoffe.  
Monseline Str. v. 50 - 100 M.  
Watte „ „ 30 - 50 „  
Seiden-Taffet „ 50 - 60 „  
Wolle „ 70 - 175 „  
Kattun nach Gewicht.  
**Veronica Clemen**  
Leipzig, Süd-Str. 7, 1.

**DEUTSCHER**  
**HAUSSCHATZ**  
IN WORT UND BILD  
Mitteln Beilagen  
für die  
Frauenwelt-  
Aus der Zeit  
für die Zeit-  
Der Naturfreund.  
Wochennummer-  
Ausgabe:  
Quartal Mk. 1-80  
Heft-Ausgabe:  
18 Heft 1 10 Pf.  
Kompletter Jah-  
gang Mk. 7-20  
franko ins Aus-  
land Mk. 11-60.  
DRUCK: VEB. G. FRIEDRICH POSTEL, DRESDEN, SOHN-GEW. VEB.

**Carl Nadworsky**  
Nikolaistr. 8 **CHEMNITZ** Nikolaistr. 8.  
Südfische — Delikatessen — Liköre  
1570 Spezialität:  
Tiroler Tafelobst und ausländische Frühgemüse.  
Fernsprecher Nr. 778.



Die Immaculata-Feier.

Wien, am 20. Juni.

Das ganze christliche Wien hat gestern der „Unbefleckten“ gehuldigt, gehuldigt in einer Weise, wie es nur innige Glaubensüberzeugung und wahrhafte Verehrung und Liebe zu vollbringen vermag. Das ganze katholische Wien war in den Vertretungen des gesamten Klerus und des gesamten christlichen Volkes durch seine 800 Kongregationen und Vereine, am historischen Plage, rings um die Mariensäule, Am Hof, vereinigt, singend, betend, sich, das Vaterland und das Kaiserhaus Maria weibend, der erhabenen Schutzfrau Oesterreichs und seiner Dynastie. Es war ein Schauspiel, so großartig und doch so anmutend, daß Kühlung und Freude sich aller bemächtigte. Die äußere Anordnung des Festes aber war die Teilnahme des greisen Kaisers selber, der, umgeben von zahlreichen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses und den höchsten Würdenträgern des Staates, dem erhabenen Akte mit sichtbarer Rührung beiwohnte. Der tiefen Bedeutung und Erhabenheit des Aktes entsprach die Würde und musterhafte Ordnung, in welcher die ganze Feier, Aufmarsch, Aufstellung, Haltung und Abzug der nach dreißig Tausend zählenden Festversammlung sich vollzog.

Ohne die geringste Störung bewegte sich Prozession an Prozession durch die reichbesagten Straßen, über den Graben, Heidenschuß, die Fremung und durch die Pognergasse. Der Kohlmarkt war für die Auffahrt des Allerhöchsten Hofes reserviert und wie die ganze Umgebung des Festplatzes beiderseits dicht vom Publikum besetzt, das den kaiserlichen Herrschaften und vor allem dem Monarchen selber jubelnde Begrüßung darbrachte. Der Platz Am Hof war der glücklichste gewählte Rahmen für die Feier. Niemand wandte sich ohne Rührung dem breiten Balkon der Kirche „zu den neun Chören der Engel“ zu, auf dem vor 50 Jahren an der Seite des Kaisers die jugendliche Kaiserin erschienen war. Und wie viele mögen sich daran erinnern haben, daß an dieser Stätte die erste Burg der babenbergischen Herzöge von Oesterreich stand, daß von hier aus das damals so kleine Land seinen Aufstieg nahm zu der Weltmacht späterer Tage. Und viele mögen des gewaltig tosenden Unwetters gedacht haben, das im Revolutionsjahr an dieser selben Stelle so gräßlich sich entlud und dessen Wehen das Volk, das gestern dort um seinen erhabenen Fürsten sich drängte, kaum mehr zu verstehen vermag. Und an einem Fenster des päpstlichen Gesandtschaftshotels lehnte gestern ein protestantischer Monarch, der König von Dänemark, dessen Staaten vor vierzig Jahren unsere Arme mit Krieg überzog, und sah der großen katholischen Rundgebung zu, ein Freund unseres Kaisers und längst kein Widerfacher unserer Politik. So trug das Fest neben dem Charakter höchster religiöser Weihe auch den patriotischer und friedlicher Erhebung und deutete die Mission an, die dem Katholizismus und seinen Befehlern, wie besonders dem katholischen Oesterreich, vorgezeichnet ist.

Der Balkon der Kirche trug das von zwei mächtigen Adlern überragte Kaiserzelt, an dessen rechter Seite den Hofstaaten, an dessen linker den Ministern und obersten Behörden Plätze angewiesen waren. Die Häuser hatten Flaggenzüge angelegt. Die Mariensäule prangte im herrlichsten Festschmuck. Zwischen Säule und Kirche waren zwei Zelte für die offiziellen Gäste errichtet.

Von allen Bezirken Wiens, von den äußersten Grenzpunkten des Stadtgebietes zogen mit ihren Fahnen, Bannern und Entleeren die katholischen Bezirksvereine zur Pfarrkirche ihres Bezirkes. Alles war im Sonntagstaat. Die Fahnenjunker trugen großenteils altdeutsche Tracht. Die geistlichen Orden versammelten sich bei den Bezirkskirchen. Nur jene Vereine, deren Wirken sich auf ganz Wien erstreckt, hatten den Stefansdom als Versammlungsort. Der größte Zug war der von St. Stefan. Ihn eröffneten etwa 1000 Handwerker, Mitglieder der katholischen Gesellenvereine. Das Domkapitel, die Geistlichkeit zu St. Stefan, die Pfarrer, Klöster und katholischen Vereine des ersten Bezirkes, sowie jene Vereine, die nicht als Pfarrvereine bestehen, schlossen sich an.

Von den beiläufig 800 Vereinen Wiens fehlte kaum einer. Auch die theologische Fakultät der Universität war vollständig erschienen. Der große Platz, der mehr als 30 000 Personen faßt, bot ein ganz unbeschreibliches Bild mit der unübersehbaren Menge, die andächtig das Antlitz der Kirche zuwandte. Die katholischen Studentenverbindungen waren in vollem Bilde oder in Farben erschienen und gruppierten sich gleichfalls auf dem Plage. Auf dem Podium vor der Kirche war die Musik des hessisch-berozogowinischen Infanterieregiments postiert. Zu dem gegen das Augelhans zu errichteten Zelte hatten sich Bürgermeister Dr. Luczer mit dem Vizebürgermeister Dr. Neumaier und vielen Stadt- und Gemeinderäten und der Bezirksvertretung eingefunden. Zu dem gegen das Kriegsministerium zu errichteten Zelte hatten die Sänger ihre Plätze. Auf der Terrasse der Kirche sah man die Oberhofmeister Fürst Vichtenstein, Fürst Montenuovo, den Minister des Äußeren Grafen Goluchowski, den Ministerpräsidenten Dr. von Körber, den Reichsriegsminister Feldmarschallleutnant Ritter von Vitreich, die Minister Dr. von Hartel und Freiherr von Giovanelli, den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Grafen Schönborn, den Stadtkommandanten Feldmarschallleutnant von Engel, den Polizeipräsidenten M. von Habrda uhm.

Die Widwiede und Prälaten des Wiener Erzbistums harrten beim Portal der Kirche des Kaisers, voran Kardinal Fürstbischof Dr. Gruscha, der Apostol, Nuntius Erzbischof Fürst Graf von Belmonte, Feldbischof Dr. Pelopotozky und Weihbischof Dr. Schneider, dann die Aebte der Stifter, die Domkapitulare von St. Stefan mit dem Leiter der Immaculatafeier Mononitus Schönböckner.

Gegen 3 Uhr zogen die Mitglieder des Kaiserhauses vor und begaben sich auf die Loggia: Erzherzog Franz Ferdinand, Erzherzogin Maria Josefa mit ihren Söhnen, der Erzherzog Karl und Maximilian, Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzogin Maria Annunziata, Erzherzogin

Planca mit ihren Söhnen, den Erzherzogen Rainer Karl und Leopold, die Erzherzoge Friedrich und Rainer und Erzherzogin Marie.

Schlag 3 Uhr vernahm man mächtig ankündelnde Zurufe, die das Erscheinen des Monarchen anzeigten. Die Hauptwache beim Kriegsministerium trat ins Gewehr, die bosnische Militärkapelle intonierte die Volkshymne und alsbald hielt der kaiserliche Wagen am Kirchenvortal. Der Kaiser nahm aus den Händen des Kardinalfürstbischofs von Wien das Abergilt entgegen und begab sich auf die Loggia, während der Kardinal mit den Kirchenfürsten aus der Kirche über Rosenblätter, die den Weg entlang gestreut waren, zum Altar vor der Mariensäule schritt.

Als der Kaiser an der purpurbehangenen Pallustrade des Balkons erschien, intonierte die Musikfabelle und vieltantendimmig erscholl das Lied: „Glorwürdige Königin, himmlische Frau...“ Nach Beendigung des Liedes wurde die laurenianische Vitane gebetet. Daraus dirigierte der Leiter der Hofkapelle Julius Böhm das „Salve regina“. Ein Chor von 50 Sängern, bestehend aus Mitgliedern des Gesangsvereins „Treischnlinden“, der Hofoper und des Männerchores der Pfarrkirche Am Hof, sang es, die Militärkapelle begleitete. Dann beteten die Priester abwechselnd das Gebet, das die Anwesenden nachsprachen. Nach dem Gebet erteilte gemäß der Vollmacht des Papstes Kardinal Dr. Gruscha den apostolischen Segen, verbunden mit einem vollkommenen Ablass. Zum Schluß sang alles, von Militärkapelle begleitet, das „Großer Gott, wir loben dich“. Der Kaiser wohnte der Feier bis zum Schluß bei, und zwar während der beiden Vieder und dem „Te Deum“ stehend, der Vitane, dem Jubiläumsgesänge und dem Apostolischen Segen stehend. Nach der Feier reichte der Kaiser dem Kardinal Gruscha und dem Apostolischen Nuntius di Belmonte die Hand und sprach mit ihnen. Auch Erzherzog Franz Ferdinand und die Erzherzogin Maria Theresia zogen die Kirchenfürsten ins Gespräch. Die Auflösung der kolossalen Versammlung ging in vollkommener Ordnung vor sich. „Reichspost.“

Aus Stadt und Land.

Reichen. Drei Mitglieder der hiesigen städtischen Feuerwehr, Zementfabrikant Lau, Steinbühnenmeister Jalk, Parbier und Trichinenkauer Stummer, erhielten das Feuerwehr Ehrenzeichen.

Kabenau. Sonntag abend ist der Waldarbeiter Junold senior von den Postenbäumern, dessen Ehefrau man tags zuvor tot aus dem schwarzen Leiche gezogen, in demselben Leiche als Leiche aufgefunden worden. Jedenfalls hat er sich den Tod seiner Frau, mit der er wegen einer unbedeutenden Angelegenheit in Streit geraten sein soll, so zu Herzen genommen, daß er seinem Leben ebenfalls ein Ende bereitet hat.

Weinböhlen. In der Bildhauerei von Heinrich Richter hier wurde der 18 Jahre alte Bildhauerlehrling Grundmann von einem umstürzenden, 5 Centner schweren Sandsteinblock so schwer getroffen, daß ihm der linke Unter-

Nach dem Abendbrot nahm er ihn einen Augenblick beiseite. „Ich sprach Ihnen gestern abend von meinen Freunden, die Sie kennen lernen sollten. Das macht sich jetzt rascher, als ich es anfangs gehofft. Ich fürchte nämlich, die Sache geht schief und habe deshalb zwei Freunde von der „Sektion der Zehn“ für den Abend zu mir gebeten, nämlich unseren Vorsitzenden, den Rechtsanwalt Werner, und unseren Schriftführer, den Uhrmacher Scheuermann. Es wäre mir nun sehr angenehm, wenn Sie zu dieser Beratung mit auf mein Zimmer kommen wollten — ich setze doch voraus, daß Sie der Sache einiges Interesse entgegenbringen.“

„Aber das allergröste — muß ich Ihnen das erst versichern?“ rief Ulrich lebhaft.

„Nun gut — Sie können unserer Sache, die, wie ich ja weiß, doch die Zukunft ist, wesentlich nützen“, sagte Klingensiel, „ja, Sie könnten wohl sogar manchen wichtigen Rat geben.“

„Mit tausend Freuden — und ohne jedes Bedenken!“ rief Ulrich, „denn bevor Sie mich zum Zahnweide zwingen, hatte ich meiner heiligen Sache geschworen!“

„So kommen Sie“, sagte Klingensiel, „die Freunde pflegen nicht lange auf sich warten zu lassen.“

14.

Und sie ließen nicht lange auf sich warten. Punkt halb acht Uhr tonte die Hausglocke in langgezogenen freischwingenden Tönen, gleich darauf wurden leichte, elastische Schritte auf der Treppe hörbar — ein Klopfen an Klingensiels Zimmertür und im nächsten Augenblick standen die beiden Vorstandsmitglieder der „Sektion der Zehn“ in dem kleinen Stübchen. Sie stupten, als sie die blanken Anöpfe sahen. Der etwas übermittelgroße, schlank junge Mann, den Klingensiel seinem neugewonnenen Freunde nachher als Rechtsanwalt Werner vorstellte, schürzte hochmütig die Lippen und wandte sich halb ab, während der kleine, schon etwas beleibte Uhrmachergehilfe ihn und dann seinen Freund mit argwöhnischen, feindseligen Blicken betrachtete.

„Das ist der Freund, von dem ich in meiner Einladung sprach“, machte Klingensiel der kurzen, peinlichen Szene ein Ende. „Er ist ebenso wie ich freiwillig Gemeiner, und jetzt Gefreiter, wie ein gewisser Herr Referendar und späterer Rechtsanwalt Einjährig-Freiwilliger, dann Unteroffizier und zuletzt sogar Vizefeldwebel war.“

„So? Kennen Sie den — Herrn schon lange?“ fragte Werner. Ulrich feix hübsches, intelligentes Gesicht zuwendend und ihn durch die scharfen Klöber seines goldenen Anzeigers scharf mustend.

„Klar, allerdings erst seit gestern“, mußte Klingensiel zugeben, „aber ich habe ihn, nachdem ich eine ganze Stunde lang mit ihm allein gewesen, ganz gründlich kennen gelernt.“

„So, so“, sagte Werner sehr von oben herab. „wozu andere Monate, ein Jahre gebrauchen, das bringen Sie.“

„Herr Rechtsanwalt“, unterbrach Ulrich ihn fast gekränkt ob dieses Mißtrauens, aber doch noch in verbindlicher Form, „ich bitte nicht mißtrauisch zu sein. Und um Ihre Besorgnisse gänzlich zu zerstreuen, nenne ich Ihnen nur den Namen Dr. Rudolf Bretthauer.“

Das Gesicht des Rechtsanwalts lächelte sich ein wenig auf, eben so das seines Gefährten.

Vertlich und gebieterisch stand er da mit erhobener Rechte, auf seinem Gesicht lag ein schier überirdischer Glanz. Störrig wandte der Mann den Blick ab und starrte durch die erblindeten Fensterscheiben. Das Weib aber, überwältigt von dem Anblick, fiel vor dem Geistlichen auf die Knie und bat schluchzend:

„Ihren Segen, Hochwürden.“  
Der Pfarrer ließ die erhobene Rechte sinken und legte sie auf das Haupt der Knieenden.

„Der Herr segne dich, meine Tochter! — Und du, Apollonius Hartmann, wandle er sich sodann an den Mann, wir leben uns wieder.“  
Damit verließ er seinen Schritte die entsetzliche Wohnung.

In dem nächsten Hause mußte Heberlein eine ganz ähnliche Erfahrung machen und in einem weiteren halben Tagend von Familien ebenfalls. Mehr oder weniger deutlich wies man ihm die Tür. Einer der Familienväter sagte ziemlich unwirsch zu ihm:

„Ach ja, Herr Pfarrer, auf uns lastet so schon genug, und nun kommen Sie mir auch noch auf den Hals! Habe ich nach einem Geistlichen verlangt — ich brauche keinen. Bitte, bitte, gehen Sie. Sie ahnen wohl gar nicht, was Sie mir mit Ihrem Besuche einrühren? Braucht nur einer vom Parteivorstand oder vom Streikomitee zu leben und gleich ist der Teufel los und die Wahrsagenungen fangen an.“

Zimmer mußte sich der Pfarrer das Beispiel unseres Herrn und Seelandes vor Augen halten, an den Spott der Erniedrigung denken, die Jesus erduldet, um seinerseits in seinem Vorfat nicht wankend zu werden. Da endlich, nachdem er an neue Türen vergeblich angeknöpft, neue Herzen vergebens zu öffnen versucht hatte, kam er an ein Häuschen, das sich auch schon durch sein verhältnismäßig schmales Aeußere von den anderen vorteilhaft abhob. Als er in das Zimmer trat, war er überrascht, hier alles hell und reinlich, ja fast freundlich zu finden. Mann, Frau und zwei hübsche Kinder von 4 und 6 Jahren waren zwar äußerst einfach, fast dürftig, aber ganz und herzlich sauber gekleidet.

Auf seinen Gruß antworteten diesmal alle Anwesenden:  
„In Ewigkeit — Amen“; der Mann jedoch nicht, ohne sich vorher schon umgesehen zu haben, als fürchte er, es könne ihn jemand hören.

„Ich danke dir, Vater im Himmel“, rief der Pfarrer, „daß ich in ein Haus gekommen bin, da dein Name kein Gespött ist!“

Er machte über die Anwesenden das Zeichen des Kreuzes und legte seine Linke für einige Augenblicke auf die Häupter der beiden Anaben, die bescheidenlich auf ihn zusehen und ihm die Rechte lüfteten.

„Bitte, setzen Sie sich, Hochwürden“, sagte der Mann einfach, „was verschafft mir die große Ehre Ihres Besuchs?“

„Ihnen das auseinanderzusehen, mein Vieder, fällt mir um so leidster, als ich einen gottesfürchtigen Mann in Ihnen erkannt habe“, begann der Geistliche, „doch wie ist Ihr Name, bitte?“

„Lukas Schneider, Hochwürden.“

„Nun, Herr Schneider, ich sehe das Bild der Gekreuzigten an der Wand“, sagte Heberlein, „ich sehe Ordnung und Reinlichkeit im Hause, Ihre Frau und Kinder gesund — wie kommt es denn nun, daß ich Sie hier zu Hause finde, daß Sie nicht eingefahren sind in den Schacht?“



schonkel zweimal gebrochen wurde und das rechte Bein bedeutende Lacerationen erlitt. Auch Fischer, der den Stein hob, um Grundmann zu befreien, erlitt Schaden im Nacken.

**Königsstein.** Die königlich sächsische Staatseisenbahnverwaltung hat im Luftkurort Göhrich bei Königsstein für den Preis von 48 000 M. ein Villengrundstück mit großer Parkanlage angekauft und beabsichtigt, daselbst ein Heilungsheim für kranke Eisenbahnbeamte einzurichten.

**Dohna.** Bei dem starken Gewitter in der Nacht zum 18. d. M. hat ein Blitzstrahl im Dohna die Scheune des Wirtschaftsbüchlers Langhammer eingestürzt.

**Leipzig.** Nach Ingebrauchnahme des neuen Rathauses in Leipzig wird das im Jahre 1850 von dem Bürgermeister und berühmten Panometer Hieronymus Vetter erbaute alte Rathaus umgebaut, um die Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs, sowie das städtische Archiv aufzunehmen. Mit dem Umbau, der 75 000 M. kosten wird, soll am 1. April 1905 begonnen werden.

**Meerane.** In den unteren Räumen der zweiten Bezirksschule wird gegenwärtig, einem Beschlusse der Stadtverordneten entsprechend, ein öffentliches Volksbadebad hergestellt, das hauptsächlich der arbeitenden Bevölkerung eine billige Badegelassenheit verschaffen soll.

**Kalkstein.** Das Augenlicht eingebüßt hat am Mittwoch in Gersfeld der achtjährige Schulknabe Wappler. Mehrere Spielkameraden hatten eine Bierflasche mit ungelöschtem Kalk und Wasser gefüllt und die Flasche geschlossen. Natürlich erlöscherte die Flasche und die Glas splitter verletzten den genannten Knaben so schwer im Gesicht, daß an den Knaben, daß er schließlich einer Leipziger Augenklinik zugeführt werden mußte.

**Großendorf i. G.** Nachdem sich herausgestellt, daß der zum Raubmörder gewordenen Polizeiwachtmann Schramm auch eine Raubmörderin, die Frau Antonie war, nicht anschlüßlich hat, bezifferten sich die von ihm aus dem Gemeindefiskus geraubten Vermögen auf 6117 Mark. Das Gemeindevorstand ist fortgesetzt von hundert von Personen unzufrieden. Der Vater des ermordeten Gemeindefiskaliers ist an der Spitze seines Sohnes eingetroffen. Die Verurteilung soll in ein paar Tagen im Kreisgericht bei Dresden erfolgen. Von dem Mörder Schramm wurde gestern vormittag noch jede Spur.

**Flauen.** Die Einwohnerzahl unserer Stadt belief sich Ende Mai auf 101 578. Ende April zählte man 101 167 Einwohner.

**Mirchberg.** Ein bedauerliches Vorkommnis spielte sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Nähe der kühnenweidenen Wirtshaus in Kirchberg ab. Die in den zwanziger Jahren lebenden Bergarbeiter Strauch und Hauslein waren in Streit geraten und dabei wurde Strauch von Hauslein erschossen. Der Grund zu der Tat soll ein vorher stattgefundenen Streit sein. Der Täter wurde verhaftet und dem Landgericht Chemnitz zugeführt.

**Engelsdorf.** Der schwer verletzte 39 Jahre alte Arbeiter Schmidt aus Rainsdorf ist den bei dem Brandunglück erlittenen Verletzungen erlegen.

**Bausen.** Am Sonntag vormittag ist der 16 Jahre alte Schneidelehrling Karl Max Petzold aus Bausen beim Baden ertrunken. Petzold, der des Schwimmens unkundig,

ist trotz Verbotes über die Abwehrstangen hinausgegangen. Der Tod ist jedenfalls infolge eines Herzschlages eingetreten. Die Ehefrau eines hiesigen Beamten wurde gestern früh in der Schlafkammer ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie hatte durch Selbstmord gendert.

**Böhm.-Hammer.** Hier wurde ein österreichischer Grenzaufseher von zwei aus Schmiedeberg stammenden Schmugglern derart geschlagen, daß er an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist. Die Täter stellten sich selbst der Behörde.

### Vereinsnachrichten.

**Leipzig.** Katholisches Kasino. Ueber 80 Personen beteiligten sich an dem Kasinoausflug nach Halle, wo sie von dem Vorsitzenden des Hallenser Männervereins empfangen wurden. Nach Besichtigung des berühmten Franziskaner Stiftungsgebäudes begaben sich die Teilnehmer in die katholische Kirche und wurden hierauf durch die Stadt nach dem Pfälzer Schießgraben geleitet. Von hier aus ging es nach dem Zaackstrande, der herrlichen Insel Weichitz und der Verghänke. Auch die Moritzburg und die Ruine Giebichenstein wurde von einer ansehnlichen Zahl Leipziger Gäste besucht. Gegen Abend fand man sich im großen Saale der Zaackschloßbrauerei zusammen. Hier hatten sich bereits eine stattliche Anzahl Mitglieder des Hallenser katholischen Männervereins, sowie des Giebichensteiner Vereins eingestellt. Der Vorsitzende der Hallenser, Herr Zwanzmann, begrüßte die Leipziger Besucher, worauf der Vorsitzende des Kasinos, Herr Franz Köster, den Dank für die lebenswürdige Aufnahme aussprach und seine Worte in einem Hoch auf die Brudervereine zu Halle-Giebichenstein ausklingen ließ. Ein flottes Länzchen hielt die Teilnehmer bis 11 Uhr beisammen. Dann trennte man sich mit der Versicherung, in nächster Zeit in Schkenditz ein Stelldichlein zu geben.

**Miefa.** In der am 29. Mai hier abgehaltenen Versammlung des katholischen Kirchenbaukomitees und des katholischen Männervereins zu Miefa, welcher auch Herr Kaplan Zarni aus Miefa beizubehalten, wurde für den neu gegründeten katholischen Kirchenbau zu Miefa (Freie Vereinigung) Herr Lehrer Kurdalet aus Miefa zum Dirigenten gewählt. Derselbe übernahm mit Dank das Amt und bat die Mitglieder, ihm in der Ausführung desselben tatkräftig zu unterstützen, damit der Segen zur Ehre des Allerhöchsten gereiche, was die Mitglieder einstimmig versprachen. Möge der neue Verein seinem hehren Zwecke nützen.

### Handelsteil.

#### Dresdner Kurse vom 21. Juni 1904.

Bank-Diskont.	
Reichsbank 4 Proz.	Lombarden 5 Proz.
3 1/2 Proz. Diskont.	London 3 Proz.
Petersburg 3 1/2 Proz.	Paris 3 Proz.
Wien 3 1/2 Proz.	
Bank-Aktien.	
1 1/2 Allg. Kreditbank 172,5000	1 1/2 Mitteldeutsche Boden-
1 1/2 Berl. Spar- u. Dep. 100,0000	1 1/2 Kredit-Anstalt 91,0000
1 1/2 Chemnitzer Bankver. 100,0000	1 1/2 Oberlausitzer 100,0000
1 1/2 Dresd. Kredit- u. Fr. 7,1000	1 1/2 Sächsische Bank 133,5000
1 1/2 Dresdner Bank 150,2500	1 1/2 Sächs. Boden- u. 141,0000
1 1/2 Dresdn. Bankver. 103,0000	1 1/2 Sächs. Diskont.-B. 100,0000
1 1/2 Zöbener 107,0000	1 1/2 Sächs. Freiberg 100,0000
	1 1/2 Zwickauer Bank 100,0000

### Deutsche Fonds und Staatsanleihen.

3 1/2 Deutsche Reichsanl. 100,0000	3 1/2 Dresd. St.-Sch. 1886 100,5000
3 1/2 do. do. 102,1000	3 1/2 do. do. 1898 100,5000
3 1/2 do. abg. u. l. 1905 102,1000	3 1/2 do. do. 1900 105,0000
3 1/2 Sächs. Monte. gr. St. 80,2000	4 1/2 Aufferger St.-Anl. 100,0000
3 1/2 do. 500 M. 89,2000	3 1/2 Baugner St.-Anl. 100,0000
3 1/2 do. 300,200 u. 100 M. 90,1000	4 1/2 Buchholzer 100,0000
3 1/2 Sächs. St.-A. v. 1853 95,4000	4 1/2 Carlshaber 100,0000
3 1/2 do. 1852, 68,500 M. 101,3500	3 1/2 Chemniger 1883 89 100,4000
3 1/2 do. 100 M. 101,3500	3 1/2 do. 1902 101,0000
3 1/2 do. 1867 500 M. 101,3500	3 1/2 Döbelner 100,0000
3 1/2 do. 1867 100 M. 101,3500	3 1/2 Freiburger 100,0000
3 1/2 do. 1869 500 M. 101,3500	3 1/2 Glanauer 99,7500
3 1/2 do. 1869 100 M. 101,3500	3 1/2 Leipziger 100,0000
3 1/2 Zöbener 100,0000	3 1/2 Zöbener 100,0000
4 1/2 do. 102,4000	4 1/2 Meeraner 103,0000
3 1/2 Landr.-Fr. 99,5000	3 1/2 Rönberger 100,0000
3 1/2 Lds.-Anl.-B. 6000 M. 98,2500	3 1/2 Weinische v. 1903 100,0000
3 1/2 do. 500 M. 98,5000	4 1/2 do. v. 1892 100,0000
3 1/2 do. 300 M. 98,7500	4 1/2 do. v. 1897 103,8000
3 1/2 do. 1500 M. 104,0000	3 1/2 Walsniger 103,0000
3 1/2 Preuß. Anleihen 100,0000	3 1/2 Weichenbacher 103,0000
3 1/2 do. 102,0000	3 1/2 Weiser 103,0000
3 1/2 do. u. l. 1905 102,0000	4 1/2 do. 103,6000
3 1/2 Dresd. St.-Sch. 1871 100,2500	3 1/2 Zittauer 88,2000
3 1/2 do. 1875 100,2500	4 1/2 do. von 1901 103,9000

### Ausländische Fonds.

4 1/2 Oesterr. Silberrente 100,0000	4 1/2 Rumän. Rente 1890 100,0000
4 1/2 do. Goldrente 101,2000	4 1/2 do. 1890 87,8000
4 1/2 Ungar. Goldrente 99,7000	4 1/2 do. 1891 100,0000
4 1/2 Ungar. Anleihe 97,5000	5 1/2 do. amort. 90,2500

### Deutsche Pfand- und Hypothekendarlehen.

3 1/2 A. T. Kreditbank 100,0000	4 1/2 Weimiger VIII 1911 102,2000
3 1/2 do. 103,0000	3 1/2 Wirt. Vdr. u. l. 1906 96,0000
3 1/2 A. T. d. A. S. M. S. 100,2500	4 1/2 do. do. 1906 100,5000
4 1/2 do. do. 113,0000	4 1/2 do. do. 1907 100,5000
4 1/2 Gdr.-u. Hyp.-A. S. 104,5000	4 1/2 do. do. 1909 101,5000
3 1/2 do. do. 102,0000	3 1/2 do. Grundtr. I 88,0000
4 1/2 do. Grundrente I 103,2500	3 1/2 do. do. II 90,0000
3 1/2 Hyp.-Vdr. u. l. 1903 98,5000	4 1/2 do. do. III 111 101,5000
3 1/2 Landwirtsch. Vdr. 88,1000	3 1/2 Fr. J. R. R. Vdr. 95,0000
3 1/2 do. do. 99,7500	4 1/2 do. do. do. 100,0000
4 1/2 do. do. 103,4000	4 1/2 do. ul. b. 1909 100,0000
3 1/2 Landwirtsch. Kredit 88,1000	4 1/2 do. do. 1910 103,0000
3 1/2 do. do. 99,7500	3 1/2 do. do. 1906 96,2000
4 1/2 do. do. 103,2000	3 1/2 do. A.-L. 1887, 91 99,1000
3 1/2 Kaufm. Pfandver. 89,5000	3 1/2 do. do. 1896 99,1000
3 1/2 do. do. 100,5000	4 1/2 do. do. u. 1910 100,0000
4 1/2 Leipz. Hyp.-Bank C 94,8000	3 1/2 S. W. F. 1906 I 99,5000
3 1/2 do. 1906 u. l. E 98,5000	3 1/2 do. do. 1908 II 99,5000
3 1/2 do. VII, 1908 u. l. 98,1000	4 1/2 do. do. 1909 III 104,5000
3 1/2 do. X, 1913 u. l. 98,1000	4 1/2 do. do. 1910 IV 103,2500
4 1/2 do. 1909 u. l. F 103,2000	3 1/2 do. do. 1910 V 99,0000
4 1/2 do. VIII, 1908 u. l. 103,2500	4 1/2 do. do. Serie Sa 101,0000
4 1/2 do. IX, 1910 u. l. 103,0000	3 1/2 Sächs. Erb. Vdr. 100,2500
4 1/2 Weiminger Vdr. VI 101,0000	3 1/2 do. do. 100,0000
4 1/2 do. VII, 1906 u. l. 101,0000	4 1/2 Dresdn. Heim.-A. 102,7500

### Baugesellschafts-Aktien.

8 1/2 1. Bau-Gesellschaft 187,0000	10 1/2 Dresd. Baugesell. 187,0000
8 1/2 2. Bau-Gesellschaft 187,0000	10 1/2 do. St.-A. 187,0000

### Transit-Aktien.

7 1/2 1. Sächs. Straßenb. 151,0000	0 1/2 1. Sächs. Straßenb. 151,0000
8 1/2 2. Sächs. Straßenb. 174,5000	2 1/2 1. Sächs. Straßenb. 135,5000
4 1/2 3. Sächs. Straßenb. 118,0000	1 1/2 1. Sächs. Straßenb. 118,0000

### Wiener offizielle Schlusskurse.

Oesterreichische Papierrente 99,15	Oesterreichische Silberrente 99,00
Oesterreichische Goldrente 118,20	Ungarische 4 Proz. Goldrente 118,95
Ungarische Anleihe 97,10	Böhmische 1050
Lombarden 79,50	Staatseisenbahnaktien 631,50
Reichsbank 425,50	Unionbank 517,00
Wiener Bankverein 510,00	Ungarische Kreditbank 743,50
Alpine Montan 413,50	Rapoldsdorf 19,92
Marfnoten 117,38	Türkenloste 128,25
Brügel Rohlen 100,00	Rußig.

„Warum?“ sagte der andere ein wenig erstaunt und etwas verlegen zugleich, „wir befinden uns doch im Auslande.“

„Wir? Ich sollte doch denken, Sie sitzen nicht mit unter den sogenannten „Dauerlöhnen“?“ fragte der geistliche Herr.

„Gerade deshalb, Herr Pfarrer!“ sagte der andere ruhig. „Gewiß reich bin ich nicht. Meine Frau ist eine Bauerstochter und war nicht davon abzubringen, mich zu heiraten. Ihr Vater ist ein prächtiger Mann, der ihrem Glück nicht im Wege sein, aber auch sie nicht in Not wissen wollte. Als wir heirateten, kaufte er dies kleine Häuschen und setzte uns hinein, damit wir doch nicht für die Miete zu sorgen brauchen und auch sonst nicht so reichlich: Handwaren, Gemüse, Obst. Wie hier der Streit ausbrach, schrieben wir ihm nichts, sondern schränkten uns ein wie wir konnten — ja, wir wären bereit gewesen, unsere Spargroschen anzugreifen. Aber schon am dritten Tage kam er uns besuchen, denn er liest seine Zeitung fleißig. Er sagt uns nun wöchentlich, was ich sonst an Lohn verdient habe. So habe ich im Interesse meiner Brüder auf die Streifgelder verzichten können und wir merken von der Not Gott sei Lob und Dank nichts. Aber — sagen Sie selbst, Herr Pfarrer, wenn nun wir — denn außer uns gibt's noch einige wenige, die's aushalten können und die Streifkasse nicht in Anspruch zu nehmen brauchen — wenn nun wir unsere Kameraden verlassen wollten, was sollte da aus ihnen werden?“

„Ja, muß denn gestreift sein, beider Herr Schneider?“ fragte der Pfarrer eindringlich.

„Ja, es muß“, sagte der Bergmann mit Nachdruck: „ich bitte Sie, Herr Pfarrer, wie es die Minenbesitzer und Gesellschaften treiben, ist ja geradezu himmelführend! Die Kohlen werden teurer und teurer, die Arbeitgeber verdienen ein horrendes Geld, aber sie können den Hals immer noch nicht voll kriegen! Da wird geharrt und geknappt und Abzüge gemacht — Abzüge! Aber an eine Erhöhung der Löhne wird nicht gedacht. Und dabei werden doch die Lebensbedingungen immer härter, die Nahrungsmittel steigen, der Grund und Boden gleichfalls und deshalb auch die Mieten — kann noch zu erdwinigen! Wer ein eigenes Häuschen hat — meistens ist es nur ein Häuschen von Lehm, Ziegeln und Schindeln — dem geht es meist noch schlechter, er kann die Zinsen nicht aufbringen. Und nun denken Sie mal, Hochwürden, eine Familie von sieben bis neun Köpfen — das älteste Kind häufig noch nicht aus der Schule und dann ein Verdienst von 15 bis 20 Mark — ja, ist denn das nicht eine Schande?“

„Ich verstehe mich nicht recht, Herr Schneider“, sagte Heberlein. „Ich bin davon entfernt, mich einseitig auf den Standpunkt der Arbeitgeber zu stellen. Im Gegenteil, ich habe in Erfahrung gebracht, daß sie morgen eine öffentliche Sitzung abhalten wollen und ich werde vorher zu den maßgebenden Persönlichkeiten gehen und ihnen die Sache vorstellen. Aber wie die Sache hier betrieben wird, darüber muß einem das Herz bluten. Gewalttätigkeiten, die an Werd grenzen! Und dann diese Kästereien — oh, Schneider, Sie sind nicht der erste der Streifenden, den ich heute morgen besuche, aber Sie sind der erste, bei dem ich um meines Kleides und Antlitz willen nicht Kränkungen zu erdulden habe. Dennoch tut es mir leid, daß ich Sie auch unter denen sehe, die —“

Hier sah sich der Bergmann vorsichtig um, als könne ihn jemand hören, dann unterbrach er jenen rasch:

„Es was, Hochwürden, die gehen mich gar nichts an! Wir sind kirchlich getraut, meine Kinder sind getauft, meine Frau hört jeden Morgen die heilige Messe und in dieser Zeit des Feierns auch ich, ich besuche die Kirche allsonntäglich und beide gehen wir zur heiligen Weichte und Kommunion, wie sich's gehört. Anfangs hatten wir ja einen schweren Stand deshalb, aber seit ich vor vier Jahren bei dem Auslande ebenfalls streifte und auf die Unterstützungsgelder verzichtete, auch sonst ihren Beschlüssen nicht zuwiderhandelte, lassen sie mich in meinem Privatleben in Ruhe und lassen hier auch mal ausnahmsweise ihren angeblichen Grund ab gelten: „Religion ist Privatsache!“ Aber verlassen Sie sich darauf, wenn ich jetzt einfahren würde, ich wäre mit den Meinigen des Lebens nicht sicher und mein Häuschen würden sie demolieren, sobald das Militär den Rücken gewandt hat. Und da kein anderer dazu zu bewegen sein wird — außer denen, die bisher schon ihre Haut um des lieben Brotes willen zum Markte getragen haben, so wäre es ja auch ganz unmöglich.“

„Ja, aber mit den Frevlern und Gewalthabern gemeinsame Sache machen —“

„O, glauben Sie das nicht! Ich bin während des Ausstandes kaum aus meinen vier Pfählen herausgekommen. Da hinter unserem Hause ist ein kleines Stück Gartenland, da begieße ich täglich meine lieben Blumen und vertreibe mir sonstwie die Zeit. Sie wollten mich ja auch dazu pressen, ich sollte, wenigstens ablösungsweise, Streifposten stehen helfen. Da hab ich ihnen aber gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Wenn Sie einen Rat von einem einfachen Manne annehmen wollen, Hochwürden, so sparen Sie Ihre Mühe, wer sich durch die Soldaten sicher fühlt, fährt ein, ohne Ihr Zutun, und wer es nicht will, den kriegen Sie doch nicht run.“

Ziemlich stotternd verließ der Pfarrer das Haus des braven Mannes. Wenn bei den Vernünftigen, Ruhigen und Gottesfürchtigen alles vergebens ist, was wundere und gräme ich mich über die Halsstarrigkeit der anderen? In schweren Sorgen schritt er zum nächsten Hause.

Uebrigens hatte Lukas Schneider doch nicht Recht behalten, bei einigen bitterarmen Familien erreichte es Heberlein doch, daß die Männer sich aufmachten, um die Arbeit wieder aufzunehmen. Gott habe, so ermahnte er, sie zum Ernährer ihrer Familien gesetzt, sie müßten in diesem Falle Gott mehr gehorchen als den Menschen. So werde Gott ihnen auch beistehen, wenn sie unter der Verfolgung der Menschen zu leiden hätten.

Unterdessen standen die Streifposten in der Nähe der Schächte — allerdings in gemessener Entfernung von den Kleinkalibrigen Gewehren, und schrieben eifrig in ihre Notizbücher die Anzahl der Einfahrenden. Die Zahlen sandten sie von Zeit zu Zeit zu den Mitgliedern des Streifkomitees.

Das Resultat schien für die Ausstandsführer höchst beunruhigend. Während von den sämtlichen nahezu 10 000 Bergleuten des Streifbezirks während des Ausstandes beständig nur etwa 150 eingefahren waren, belief sich die Zahl der „Streifbrecher“ am Mittag dieses ersten Tages des Militärregiments auf 400, abends um 6 Uhr gar auf 900 Köpfe. Nach dem Mittagessen und vor dem Abendbrote hatte der Mechaniker Ringenbier diese Resultate Ulrich in größter Besorgnis verflohen mitgeteilt.